

„Jeder Dritte sorgt privat vor“

Interview. Gabriele Semmelrock-Werzer, Vorstandssprecherin der Kärntner Sparkasse AG, über das steigende Bedürfnis der Kärntner nach einer privaten Gesundheitsvorsorge

Die Österreicher sorgen immer öfter privat für ihre Gesundheit vor. Gabriele Semmelrock-Werzer, Vorstandssprecherin der Kärntner Sparkasse AG, verrät im Interview warum das so ist und welche Möglichkeiten es dabei gibt.

Laut einer vor wenigen Monaten veröffentlichten Studie ist den Kärntnern die Gesundheit, neben der Pension, das wichtigste Vorsorgethema überhaupt. Welche Schlüsse zieht eine Bank aus diesem Bedürfnis der Kunden?

Gabriele Semmelrock-Werzer: Diese IMAS-Studie im Auftrag von s Versicherung, Erste Bank und Sparkassen zeigte, dass sich beachtliche 86 Prozent der Kärntner wünschen, im Alter keine gesundheitlichen Probleme zu haben. Erst danach folgten Wünsche wie frei von finanziellen Sorgen zu sein (80 Prozent) oder im Alter nicht zu vereinsamen (61 Prozent). Schon ein erstaunliches Ergebnis, auf das wir natürlich auch als Bank reagieren müssen und auch können.

Wie können Sie diese aufkeimenden Bedürfnisse der Kunden decken?

Die Sparkassen bieten ja nicht nur Girokonten, Sparbücher und Kredite, sondern unsere Berater erarbeiten auf Wunsch der Kunden umfassende Vorsorgestrategien. Dabei können wir auch Versicherungsprodukte über unseren Vorsorgepartner Team s Versicherung, eine Marke der Wiener Städtischen Versicherung, anbieten. Wir sehen bei uns in der Sparkasse seit geraumer Zeit eine deutlich steigende Kundennachfrage nach Produkten der privaten Gesundheitsvorsorge. Auffallend dabei ist das altersunabhängige Interesse für diese Vorsorgeform.

Wie erklären Sie sich dieses steigende Vorsorgebedürfnis?

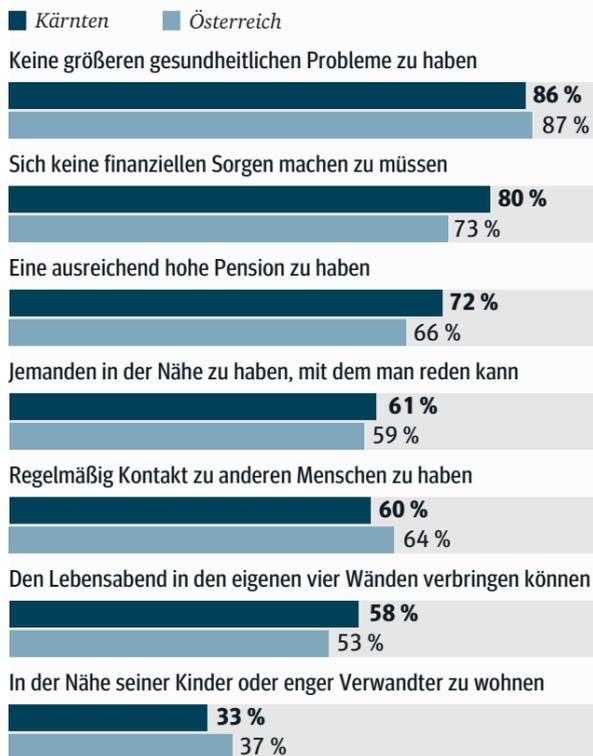


Gabriele Semmelrock-Werzer sieht ein steigendes Gesundheitsbewusstsein der Österreicher und höhere Ansprüche der Patienten

Österreich hat doch ein gutes öffentliches Gesundheitssystem?

Das System ist gut, aber die Kunden spüren, dass es dabei auch zunehmend Grenzen gibt. Zum Beispiel glaubt eine deutliche Mehrheit der Kärntnerinnen und Kärntner (80 Prozent), dass aufgrund des Ärztemangels die Zeit, die sich der Arzt in Zukunft für seine Patienten nehmen kann, immer knapper werden wird. Hingegen sind 83 Prozent der Überzeugung, dass sich Privatärzte deutlich mehr Zeit für ihre Patienten nehmen. Somit ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass knapp zwei Drittel (63 Prozent) der Kärntner eine private Zusatzversicherung trotz des derzeitigen guten Gesundheitssystems als notwendig erachten. Kein Wunder also, dass bereits heute 3,1 Millionen Österreicher, also mehr als jeder Dritte im Land, privat für die persönliche Gesundheit vorsorgt.

ASPEKTE MIT HOHER BEDEUTUNG IN DER PENSION



Umfrage im September/Oktober 2018

KURIER Grafik: Schimper

Quelle: IMAS

Bringt eine private Krankenversicherung wirklich so viele Vorteile?

Der Staat bietet in Österreich eine gute Grundversorgung. Aber die Menschen sind anspruchsvoller geworden und auch das Thema Gesundheit ist mehr ins Bewusstsein der Österreicher gerückt. Eine Kostenübernahme für ein Zwei- bzw. Einbettzimmer im Krankenhaus, einen Termin bei einem Wahlarzt oder attraktive Angebote zur Gesundheitsprävention gibt es aber nur im Rahmen einer privaten Krankenversicherung. Auch komplexere ärztliche Behandlungen bezahlt Großteils nur die private Krankenversicherung.

Diese Vorteile schlagen sich auch in hohen Prämien nieder.

Hier hat sich gerade im vergangenen Jahr sehr viel getan. Die s Versicherung ist heute ja eine Marke der Wiener Städtischen und hier kommen nun die Vorteile eine der größten he-

mischen Versicherer zu tragen. Mit neuen Tarifen wie zum Beispiel dem MEDplus Kombi zahlt man bis zum 40. Geburtstag keinen Selbstbehalt, wovon besonders junge Menschen profitieren. Zudem kann auch der Nachwuchs ab Geburt, unter bestimmten Voraussetzungen, ohne Gesundheitsprüfung günstig mitversichert werden. Für Kinder und Jugendliche bis zum 20. Lebensjahr ist die Prämie besonders attraktiv und beträgt nur ca. 1,50 Euro pro Tag. Ab zwei versicherten Personen im gleichen Haushalt gibt es fünf Prozent Partnerbonus auf top.

Werden auch Kunden belohnt, wenn sie besonders auf die Gesundheit achten?

Das ist ein wichtiges Thema, das auch bei unseren Produkten eine zentrale Rolle spielt. Bei Tarifen wie dem MEDplus Kombi gibt es zum Beispiel alle zwei Jahre einen kostenlosen Gesundheitscheck und für jedes leistungsfreies Kalenderjahr werden den Kunden zwei Monatsprämien gutgeschrieben. Übrigens übernimmt die Versicherung alle zwei Jahre die Kosten für einen Wellnessaufenthalt. Entspannung ist mit Sicherheit eine der wichtigsten Präventionsmaßnahmen in einem so hektischen Zeitalter, in dem wir leben.

Zum Thema Gesundheitsvorsorge gibt es eine Fülle von verschiedenen Produkten. Wie lässt sich optimal vorsorgen?

Vorsorge braucht Strategie, dann lässt sich auch das Optimum herausholen. Das Beste ist, sich hier von unseren ausgezeichnet geschulten Sparkassen-Mitarbeitern beraten zu lassen. Sie kennen das Geldleben ihrer Kunden und können hier maßgeschneiderte Vorsorgestrategien mit einem umfassenden Blick auf die Kundenbedürfnisse entwickeln.

Das verdrängte Pflegerisiko wird zu einem großen Problem

Kommentar. Manfred Bartalszky, Vorstand der Wiener Städtischen und zuständig für die Marke s Versicherung, ist der Meinung, dass man sich dem Thema Pflege aktiv stellen muss und es nicht auf die lange Bank schieben sollte

Von manchen Dingen wissen wir nur zu gut, dass es sie gibt, aber wir denken nicht gerne daran. Besonders unbeliebt ist das Thema Pflege. Wer findet schon den Gedanken schön, sich irgendwann mal im Alter bei einfachsten Tätigkeiten wie Essen und Anziehen helfen lassen zu müssen. Schon der Anblick von Schnabeltassen lässt uns erschauern. Trotzdem ist das Pflegerisiko nicht zu leugnen.

1,4 Mio. Betroffene

Laut Statistik gibt es schon heute etwa 450.000 Perso-

nen in Österreich, die auf ständige Pflege angewiesen sind. Aber eine im vergangenen Jahr vom Bundesministerium für Arbeit Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz gemeinsam mit dem Institut für Pflegewissenschaft in Kooperation mit dem Institut für Soziologie veröffentlichte Studie zeigt auch, dass zusätzlich rund 950.000 erwachsene Menschen in Österreich informell in die Pflege und Betreuung einer Person involviert sind. Dies schließt die Hauptpflegerperson mit ein aber auch Personen aus deren priva-



Manfred Bartalszky, Vorstand Wiener Städtische

tem Umfeld, die auf die eine oder andere Art ebenfalls Verantwortung für den zu Pflegenden übernehmen. Zählt man jenen Per-

sonenkreis hinzu, der auch Pflegegeld bezieht, sind in Österreich damit rund 1,4 Millionen Menschen vom Thema Pflege unmittelbar betroffen.

Risiko Demografie

Noch haben wir in Österreich ein sehr gutes Sozialsystem, aber der demografische Wandel wird neben dem Pensions- auch das Pflegethema noch weiter verschärfen. Experten prognostizieren, dass sich die Zahl der Pflegebedürftigen in den nächsten 20 Jahren verdoppeln und das staatliche Pensions- und

Pflegesystem damit an seine finanziellen Grenzen bringen wird. Denn eines ist sicher: Staatliche Pension und Pflegegeld reichen in den seltensten Fällen aus, um einen Platz in einem Pflegeheim der eigenen Wahl oder eine adäquate Pflege zu Hause gewährleisten zu können. Die Kosten dafür werden unterschätzt.

4.500 Euro für Pflege

So setzt der Rechnungshof die monatlichen Kosten für eine Pflege zu Hause beispielsweise mit rund 3500 Euro fest, Hilfsorganisatio-

nen rechnen sogar mit bis zu 4.500 Euro. Damit ist bei einer durchschnittlichen Alterspension von 890 Euro bei Frauen und 1.480 Euro bei Männern, selbst zuzüglich des medianen Pflegegeldes von 465 Euro, eine große Finanzierungslücke vorprogrammiert. Nur eine private Pflegeversicherung hilft, diese finanzielle Lücke im Fall der Fälle zu schließen.

Ihr Berater in Erste Bank oder Sparkasse steht Ihnen rund um das Thema der privaten finanziellen Pflegevorsorge gern mit Rat und Tat zur Seite.